
Wirtschaft und Kultur. Die Niederlande im 17. Jh. global

Rezension von: North, Michael (2021).
Das Goldene Zeitalter global.
Die Niederlande im 17. und 18. Jahr-
hundert. Wien u.a., Böhlau Verlag.
317 Seiten. Gebundenes Buch.
36,- EUR. ISBN 978-3-412-50513-4.

1555 übertrug Karl V. die 17 Provinzen der Niederlande (etwa den Benelux-Ländern entsprechend) der spanischen Linie der Habsburger. Flandern und Brabant (Antwerpen, Brüssel) zählten neben italienischen Regionen zu den wirtschaftlich am höchsten entwickelten Gebieten Europas, und dies in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Antwerpen war das führende Handels- und Finanzzentrum Nordwesteuropas. Auch der Norden, insbesondere Holland, Seeland und Utrecht, befand sich auf ökonomisch hohem Niveau, hielt jedoch einem Vergleich mit den mittleren Provinzen nicht stand.

König Philipp II. war entschlossen, den sich rasch ausbreitenden Protestantismus gewaltsam auszulöschen und die traditionellen Privilegien und Freiheiten der Provinzen und Städte zu beschneiden und geriet so in Konflikt auch mit der breiten Mehrheit der religiös moderaten Bevölkerung. 1566 setzte der Aufstand gegen die brutale Unterdrückung des Protestantismus, die Militärdiktatur, Absolutismus und Zentralismus ein. Der 80-jährige Krieg um die Unabhängigkeit begann.

Bald spaltete sich das Land. 1581 erklärte die Utrechter Union die Unabhängigkeit der Republik der Vereinigten Niederlande, eines Staatenbunds

mit bürgerlich-aristokratischer Regierung und großer Selbstständigkeit der Teilrepubliken und Städte, aber auch zentralen Institutionen (Generalstaaten, Staatsrat, Generalstatthalter, Generalkapitän), die in der politischen und militärischen Auseinandersetzung mit einer Weltmacht unabdingbar waren. In der Praxis wurde der Staatenbund durch Regierung und Ständeversammlung der wirtschaftlich und demografisch mit Abstand bedeutendsten Provinz Holland geführt.

In den 1580er-Jahren gelang Spanien die Eroberung von Flandern und Brabant, 1585 fiel Antwerpen in seine Hände. Die nördlichen Provinzen widerstanden jedoch der spanischen Invasion, und ab den 1590ern lag die Initiative bei der nun aus sieben Provinzen bestehenden Republik.

Der Krieg hatte bedeutende und langfristige wirtschaftliche Auswirkungen. Infolge der spanischen Eroberung und der anschließenden Jahrzehnte währenden niederländischen Küstenblockade verlor Antwerpen seine Position als führendes europäisches Handels- und Finanzzentrum, und Amsterdam trat an dessen Stelle. Der Schwerpunkt des produzierenden Gewerbes verschob sich nach Norden, von Flandern und Brabant nach Holland. Große Fluchtwellen aus den spanisch beherrschten Niederlanden begünstigten die Republik, denn mit den rd. 100.000 Flüchtlingen kamen gewerbliches, merkantiles und landwirtschaftliches Wissen und Fähigkeiten sowie Finanzkapital. Schon zwischen 1590 und 1620 stiegen die Niederlande zur führenden Handelsmacht Europas auf und verzeichneten den höchsten Pro-Kopf-Output des Kontinents.¹ Die wirt-

¹ Malanima (2010, 338): Tab. 11.

schaftliche und finanzielle Stärke sowie das mittlerweile gebildete Sozialkapital ermöglichten der Republik die Finanzierung des Krieges am Land und zur See gegen das mit zunehmenden finanziellen Problemen und wiederholten Staatsbankrotten konfrontierte Spanien. Holland konnte schon im 16. Jh. Kredite aufnehmen, weil die Geschäftsleute Vertrauen in die Ständerversammlung hatten. Das niederländische Paradoxon bestand darin, das v.a. Holland trotz föderaler politischer Struktur zu sehr günstigen Bedingungen Anleihen zur Finanzierung der Verteidigungsanstrengungen aufnehmen konnte.

Erst 1648 endete der niederländische Unabhängigkeitskrieg mit dem Frieden von Münster, in dem Spanien die Republik anerkannte. Aufgrund ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit sowie ihrer globalen Handelsnetze nahmen die Vereinigten Niederlande für einige Jahrzehnte den Rang einer Großmacht ein.

Landwirtschaft

Während sich die Bevölkerungszahl Europas (ohne Russland) in der Frühen Neuzeit um etwa 50% erhöhte, von 70 Mio. 1500 auf über 100 Mio. 1700, verdoppelte sich jene der Niederlande, nämlich von 0,95 Mio. 1500 auf 1,5 Mio. 1600 und 1,95 Mio. 1700,² wobei Zuwanderung wie erwähnt eine bedeutende Rolle spielte. Gleichzeitig schritt die Verstädterung sehr rasch fort. Die Urbanisierungsrate von 17,8% im Jahr 1500 wurde noch von den südlichen Niederlanden übertroffen, 1600 und 1700 verzeichnete die Republik aber mit 29,5% bzw. 32,5% den jeweils

mit Abstand höchsten Wert in Europa.³ Noch weit stärker expandierte die Bevölkerung in der Provinz Holland, nämlich von 275.000 1514 auf 672.000 1622. Die Einwohnerzahl von Amsterdam explodierte geradezu, von 11.000 1514 auf 30.000 1565 und 105.000 1622 (Petri u.a. 1991, 59).

Die Bauernschaft war bezüglich ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Entscheidungen weitgehend unabhängig, hielt doch die große Mehrheit ihr Land im Eigentum oder in Erbpacht, und das Feudalwesen war schwach.

Aufgrund des hohen Urbanisierungsgrads, der wachsenden Bevölkerung und des Mangels an Ackerland war insbesondere Holland von Getreideeinfuhren abhängig. Ab dem späten 15. Jh. wurde Getreide per Schiff v.a. aus Polen importiert, über Weichsel und Ostsee. Das polnische Getreide trug in der Folge wesentlich zur Ernährung von rund einem Drittel der niederländischen Bevölkerung bei, weshalb der Ostseehandel als „Mutterhandel“ (61) bezeichnet wurde. Der umfangreiche Getreideimport setzte insbesondere in der Landwirtschaft der Küstenprovinzen (Seeland, Holland, Utrecht, Friesland) Ressourcen für profitablere Produktionszweige frei.

Das hohe Bevölkerungswachstum, der außerordentliche Urbanisierungsgrad und die zunehmende Erreichbarkeit von europäischen Exportmärkten per Schiff trieben in der zweiten Hälfte des 16. Jh. die Kommerzialisierung, Intensivierung, Arbeitsteilung, Spezialisierung und Diversifikation in der Landwirtschaft voran. Vermehrt kam Lohnarbeit zum Einsatz.

Der Nachfrageanstieg in rasch wachsenden Städten und Exportmärkten

² Malanima (2010, 22): Tab. 6.

³ Malanima (2010, 289-291): Tab. 5.

ließ in der ersten Hälfte des 17. Jh. die Preise landwirtschaftlicher Produkte steil klettern. Dies veranlasste Kaufleute dazu, z.T. über Kapitalgesellschaften in Kanalbau und die großflächige Eindeichung und Trockenlegung von Land mittels Windmühlen in Nordholland usw. zu investieren. Steigende Preise und die Sicherheit, welche Eigentum oder Erbpacht der Mehrheit der Bauernschaft bot, ermutigten diese ebenfalls zu Investitionen: in Landgewinnung, bessere Gerätschaften und geeignetere Gebäude, Dünger, Ernterotation ohne Brache, neue oder hochwertigere Saaten und Viehhaltung. Auf dem entwickelten Kapitalmarkt konnten auch Investitionsbereite aus Bauernkreisen gegen ausreichende Sicherheiten (z.B. Erbpacht) Kapital aufnehmen.

Kontinuierliche Produkt- und Prozessinnovationen führten dazu, dass die Republik in vielen agrarwirtschaftlichen Produktionszweigen die europaweit höchsten Hektarerträge erzielte, wie bspw. Seeland im Weizenanbau (Prak 2005, 91). „(F)arm families in the core provinces of the Dutch Republic attained a standard of living unequalled in rural Europe of the time“ (DuPlessis 2019, 122). Neben England waren die Niederlande die einzige europäische Region, wo sich die landwirtschaftliche Arbeitsproduktivität zwischen 1500 und 1800 stark erhöhte (35%),⁴ wobei der Anstieg um 1570 einsetzte.

Produzierendes Gewerbe

Nach Jahrzehnten des Niedergangs oder der Stagnation begann die niederländische Sachgüterproduktion in den 1570er-Jahren zu wachsen. Diese Ex-

pansion war nachfrageseitig breit fundiert, beruhte auf steigender Inlandsnachfrage ebenso wie auf der Erschließung von Exportmärkten, erfolgte in einer Vielzahl von Branchen, sowohl in solchen, die Investitionsgüter und Halbfertigwaren, als auch in solchen, die Konsumgüter herstellten, war mehr ein urbanes Phänomen, stützte sich also überwiegend auf städtische Arbeitskräfte, und erfasste die meisten Provinzen. „During its Golden Age, which stretched from the late 1580s to at least the 1670s, the recently prostrate Republic became the greatest industrial power in Europe“ (DuPlessis 2019, 138). Amsterdam und das nördlich angrenzende Gewerbegebiet am Zaan (Zaanstreek) stiegen in der ersten Hälfte des 17. Jh. zum modernsten europäischen Zentrum der Sachgüterproduktion auf. Den Höhepunkt seiner Prosperität erreichte das produzierende Gewerbe im dritten Viertel des 17. Jh., also in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs in nahezu allen Teilen Europas.

Der Anstieg der inländischen Sachgüternachfrage beruhte erstens auf der starken Zunahme der Stadtbevölkerung und dem vergleichsweise sehr hohen Einkommensniveau der Ober- (Kauf- und Finanzleute, Unternehmerschaft) und Mittelschichten (Gewerbetreibende, Handwerksleute). Zweitens stiegen die Reallöhne der städtischen Arbeiterschaft im Zeitraum von 1580 bis 1620 zwischen 20 und 40% – ganz entgegen dem europäischen Trend – und hielten in der Folge etwa das erreichte Niveau (Prak 2005, 139). Ausschlaggebend dafür war die Arbeitskräfteknappheit aufgrund des hohen Bedarfs von Gewerbe, Handel, Landwirtschaft und Militär sowie der massenhafte Import preisgünstigen polni-

⁴ Malanima (2010, 183): Tab. 6.

schen Getreides. Drittens fragte der infolge der erfolgreichen Kommerzialisierung wohlhabende Teil der Landbevölkerung ein breites Spektrum gewerblicher Produkte nach. Und viertens schützten Zölle zeitweilig Teile der inländischen Produktion vor Importkonkurrenz.

Die dramatische Expansion der Handelsnetze eröffnete dem produzierenden Gewerbe neue Exportmärkte, Rohstoffmärkte und Importprodukte (wie Seide, Baumwolle). Auf zahlreichen dieser Exportmärkte genoss es privilegierten und – aufgrund der enorm steigenden Schifffahrtsproduktivität – zunehmend preisgünstigen Zugang.

Unter den angebotsseitigen Faktoren, welche den gewerblichen Aufstieg ermöglichten, ist die Verfügbarkeit von kostengünstiger Energie in Form von Torf und Windkraft (durch die Nutzung von Windmühlen) zu nennen. Kapital zur Finanzierung von großen Investitionsvorhaben war reichlich und sehr billig vorhanden. Personen, die über Kapital verfügten, schlossen sich zu Partnerschaften („rederijen“) zusammen, und an diesen Gesellschaften beteiligten sich durchaus auch mittlere Gewerbetreibende und Personen aus der Bauernschaft und dem Handwerk.

Die Wirtschaftspolitik der Städte und Provinzen trug ebenfalls wesentlich zur gewerblichen Dynamik bei (DuPlessis 2019, 159). Diese öffentlichen Körperschaften veranlassten die Errichtung und Instandhaltung kritischer Infrastrukturen, insbesondere von Hafenanlagen, Kanälen und schiffbaren Flüssen, und beschlossen Institutionen (Gesetze, städtische Verordnungen), welche die wirtschaftliche Entwicklung förderten bzw. nicht behinderten. Ferner sorgten sie wie erwähnt für die steuerliche Finanzierung des Heeres

und jene der Kriegsflotte aus den Zollerlösen. Städte bemühten sich außerdem, attraktive Bedingungen für Betriebsansiedlungen sowie für human- kapital- und finanzkräftige Zuwanderung zu bieten, u.a. durch Subventionen, Steuerbefreiungen sowie den Verzicht auf Zunftzwang und Bürger-schaftsgebühren.

Schlüsselbranchen für die Expansion der Sachgüterproduktion waren die Textilienerzeugung, der Schiffbau, der Windmühlenbau, die Bauwirtschaft, das Metallgewerbe und die Herstellung von Rüstungsgütern.

Die Zahl der Windmühlen erreichte in den Niederlanden, wo die Winde stetig sind, im 17. Jh. 3.000 bis 4.000. Eine Windmühle erbrachte damals eine Leistung von rd. 60 kWh pro Tag, so viel wie 100 Männer (Malanima 2010, 98). Der Großteil der Windmühlen diente der Entwässerung von eingedeichtem Land. Die ersten Windmühlen für gewerbliche Zwecke wurden 1582 gebaut. Die meisten gelangten als Feinschnittsägemühlen zur Anwendung, seit 1592 in Holland die Umsetzung der zirkulären Bewegung einer Mühle mittels Kurbelwelle in die horizontalen Bewegungen einer Säge erfunden worden war. Von da an konnten Planken, Bretter, Masten, Dauben und Dielen als vorgefertigte Teile für Schiffbau, Bauwirtschaft und Gewerbe zugesägt werden. Windmühlen dienten ferner als Getreide-, Öl- und Papiermühlen, und sie wurden benützt, um Baumwolle zu spinnen, Tuch zu walken, Leder zu stoßen, Schießpulver herzustellen und Tabak zu verarbeiten. Die Windmühlentechnik ist ein Musterbeispiel nicht nur für den arbeitssparenden technischen Fortschritt im niederländischen produzierenden Gewerbe des 16. und 17. Jh., sondern auch für

energiesparenden technischen Fortschritt, denn Windmühlen waren wesentlich effektiver und effizienter als Wassermühlen.

Zwischen 1625 und 1700 wurden jährlich 400 bis 500 Hochseeschiffe gebaut, vorwiegend um den hohen Bedarf an Frachtraum zu decken, aber ebenso um eine ausreichende Größe der Kriegsflotte zu gewährleisten. Im Schiffbau im Zaanstreek waren über 10.000 Arbeitskräfte beschäftigt (Prak 2005, 101). Für Handelszwecke auf intraeuropäischen Routen wurde hauptsächlich ein standardisierter Schiffstyp gebaut, die Fluyt, die sich durch geringe Baukosten (um 40% je t niedriger als bei vergleichbaren Schiffen), großen Laderaum (500–600 t) und einen nur halb so hohen Mannschaftsbedarf auszeichnete (Malanima 2020, 235). „The shipyards of the Zaanstreek, which used techniques developed and diffused among many competing and complementary producers within a physically limited area, epitomize Dutch innovation“ (DuPlessis 2019, 161). Die vergleichsweise außerordentlich hohe Produktivität der mit Kränen und anderen Ausrüstungen und Anlagen ausgestatteten Schiffswerften für Fluyten wurde erreicht durch Standardisierung, welche Skalenerträge ermöglichte, und durch Verwendung von in Sägemühlen vorgefertigten Teilen, weiters durch weitgehende Arbeitsteilung, insbesondere die Heranziehung von Subunternehmen für einzelne Teile (bspw. Rollen und Masten), und durch die räumliche Nähe von Sägemühlen (welche zudem die Lagerkosten erheblich senkte) und von Nebengewerben wie Segelmachereien, Seilereien und Ankerschmieden.

Viele Branchen des produzierenden Gewerbes zeichneten sich in höherem

Maße als ihre europäische Konkurrenz durch Produktinnovationen, Qualitätssteigerungen, arbeitssparende und teilweise auch energiesparende Prozessinnovationen sowie stetige Bemühungen um technische und organisatorische inkrementelle Verbesserungen aus (DuPlessis 2019, 161). „Only the Dutch, who increasingly commanded key market segments, introduced productivity enhancements widely“ (ebd. 176). In zahlreichen Gewerbebranchen wurde freilich weiterhin mit arbeitsintensiven Methoden produziert. Und Produktionserhöhungen erfolgten dort auf der Grundlage bestehender Techniken.

Handel

Handel und Schifffahrt bildeten den Wirtschaftssektor mit der stärksten Dynamik. Auf der Grundlage des intensiven Ost- und Nordseehandels waren die Kaufleute und Reedereien seit langem spezialisiert auf Handel mit bzw. Transport von Massengütern wie Getreide und Holz.

Die Fluyten erforderten eine vergleichsweise sehr kleine Besatzung (neun bis zehn Mann je 200-t-Schiff). Auch zu Lande erfolgten wichtige Beiträge zur Erhöhung der Produktivität: Professionelle Makler, spezialisierte Hafenarbeiter und die Ausstattung der Hafenanlagen mit Kränen etc. sorgten für rascheren und kostengünstigeren Warenumsatz. All diese Faktoren ermöglichten den niederländischen Reedereien, die weltweit niedrigsten Frachtraten anzubieten. Diese wiederum sicherten hohe Auslastungsgrade der Schiffskapazitäten. Das Resultat: „By the early seventeenth century, Dutch shipping productivity ranked far above that of second-placed England

and every other commercial fleet“ (Du-Plessis 2019, 82). Kaufleute, Handelsgesellschaften und Reedereien verfügten zudem über Informationsvorsprünge in Bezug auf Handelsrouten und -netze, Navigationsbedingungen und Märkte.

Amsterdam entwickelte sich zwischen 1570 und 1620 zum weltweit bedeutendsten Umschlagplatz für Handelswaren und dominierenden Finanzzentrum, und die Niederlande stiegen zur führenden Handelsnation zunächst in Europa und dann weltweit auf.

Zwischen Handel, produzierendem Gewerbe und Landwirtschaft bestanden enge wechselseitige Verbindungen, die Sachgüterproduktion war stark exportorientiert. Die positiven Entwicklungstendenzen der drei Sektoren verstärkten einander gegenseitig. Kaufleute aus Amsterdam, Rotterdam, Vlissingen usw. konnten ein breites Spektrum attraktiver inländischer gewerblicher und landwirtschaftlicher Produkte sowie die Importe aus dem Nord- und Ostseeraum nutzen, um neue Märkte im Mittelmeerraum zu erschließen.

Von entscheidender Bedeutung war schließlich die Zusammenführung der alten (Nord- und Ostsee) und neuen (Mittelmeer) intraeuropäischen Seehandelsrouten und der mitteleuropäischen Fluss- und Landhandelsrouten mit den neu erschlossenen und etablierten überseeischen Seehandelsrouten nach Asien und Amerika zu einem globalen Handelsnetz mit dem Zentrum in Amsterdam. Überseeische Produkte ließen sich mit hohen Gewinnspannen in vielen Regionen Europas verkaufen.

„The transformation of Amsterdam’s commercial position ... was brought about by active merchants backed by

strategic government assistance“ (Du-Plessis 2019, 81). Die Generalstaaten betrieben eine strategisch angelegte Handelspolitik, indem sie die Gründung von mit gewissen Souveränitätsrechten ausgestatteten Monopolhandelsgesellschaften initiierten und – wo immer erforderlich – für den militärischen Schutz der etablierten Handelsnetze durch eine Kriegsflotte ausreichender Größe sorgten. Niederländische Kaufleute erlangten auf diese Weise bevorzugten Zugang zu vielen Märkten. Die privilegierten Handelsgesellschaften errichteten einige Kolonien in Regionen, von wo lukrative landwirtschaftliche Produkte (Pfeffer, Gewürze, Zucker, Tee, Kaffee) ausgeführt werden konnten.

Den Ostseehandel dominierten die niederländischen Kaufleute und Reedereien. Aus dem Ostseeraum importierten sie neben Getreide aus Polen und Holz aus Skandinavien die Beiprodukte Pech, Teer und Asche für den Schiffbau sowie Kupfer und Eisen aus Schweden für das Metallgewerbe und die Rüstungsproduktion. Exportiert wurden inländische Fertigwaren, v.a. Textilien, und landwirtschaftliche Produkte, westeuropäische Luxuswaren und überseeische Güter wie Gewürze, Seide, Baumwollstoffe und Porzellan.

In den 1590er-Jahren begannen Kaufleute aus der Republik direkt mit dem karibischen Raum zu handeln. 1621 wurde die privilegierte Westindienkompanie (WIC) gegründet. Wichtigstes Exportprodukt aus den von der WIC errichteten Kolonien in NO-Brasilien, Guyana und der Karibik war Rohrzucker. Die WIC beteiligte sich auch am transatlantischen Sklavenhandel. Der Amerikahandel hatte freilich für die Niederlande bei Weitem nicht jene Bedeutung wie der Asienhandel. Die ers-

te WIC wurde 1674 hoch verschuldet aufgelöst.

In Asien handelten die niederländischen Kaufleute überwiegend in Regionen mit hoch entwickelter Wirtschaft, die in der Lage waren, auf die starke Nachfrage nach ihren landwirtschaftlichen (Pfeffer, Gewürznelken, Muskatnüsse, Muskat, Zimt, Kaffee, Tee usw.) und gewerblichen Produkten (Porzellan, Lackwaren, Seide, Baumwollstoffe) zu reagieren. In Süd-, Südost- und Ostasien fanden sie seit Jahrhunderten bestehende, dichte Handelsnetze vor, die von einheimischen Kaufleuten und Seefahrerdynastien dominiert wurden. Einige dieser Handelsrouten befuhren die niederländischen Kaufleute und trugen zur Intensivierung der betreffenden Warenströme bei, u.a. indem sie auf einigen wichtigen Routen regelmäßige, auf bestimmte Monate festgelegte Handelsfahrten etablierten. Weiters trieben sie an ihren Stützpunkten Handel mit asiatischen Kaufleuten und Schiffern, die in die regionalen Handelsnetze integriert waren, bspw. mit chinesischen Kaufleuten, die Waren aus China nach Batavia, Malakka, Manila, Formosa und Hoi An (Vietnam) brachten.

Der Asienhandel wurde in den 1590er-Jahren aufgenommen. Auf Initiative der Generalstaaten einigten sich die an diesem Handel beteiligten Gesellschaften 1602 auf die Gründung einer mit dem Monopol für den Asienhandel ausgestatteten Aktiengesellschaft, der Ostindienkompanie (VOC). In dieser privilegierten Kompanie wurden die Führung der Handelsgeschäfte und die Finanzierung getrennt. Für alle Teilhabenden galt beschränkte Haftung, ein scharfer Bruch mit der früheren Praxis der unbeschränkten Haftung für Verbindlichkeiten. Im Laufe

des 17. Jh. bürgerte sich der Handel mit VOC-Anteilen an der Amsterdamer Börse ein. Die Generalstaaten bevollmächtigten die VOC mit einigen Souveränitätsrechten. Sie war bspw. befugt, Verträge Oberhäuptern von ausländischen Fürstentümern und Reichen abzuschließen. Das Hauptquartier der VOC in Asien wurde in Batavia (heute Jakarta) eingerichtet. Die VOC stellte als AG und als eine Form korporativer Staatlichkeit in zweifacher Hinsicht eine institutionelle Innovation dar. „(B)y the 1630s the VOC had become far and away the leading European trader in Asia, outstripping not just the Portuguese but even the rival EIC [East India Company]“ (DuPlessis 2019, 74). Das Handelsbilanzdefizit im Asienhandel musste die VOC durch Edelmetalle und Kupfer aus Amerika, Europa, Persien und Japan ausgleichen.

Der Anteil von VOC und zweiter WIC am Gesamtwert des niederländischen Außenhandels Ende des 17. Jh. wird auf rd. ein Zehntel geschätzt (Prak 2005, 121). Der wertmäßig bei Weitem größte Anteil entfiel auf den intraeuropäischen Handel zur See, auf Flüssen und über Land. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Produkte aus Übersee zur Entstehung neuer Gewerbezweige in der Republik führten und sie es den niederländischen Kaufleuten ermöglichten, neue Märkte in Europa zu erschließen. Insbesondere Gewürze und Luxuswaren konnten mit sehr hohen Gewinnmargen verkauft werden.

Handel und kultureller Austausch

Im vorliegenden Buch befasst sich Michael North, Professor für Geschichte der Neuzeit an der Universität Greifs-

wald, spezialisiert u.a. auf die Geschichte der Niederlande und des Ostseeraums, mit den kulturellen Auswirkungen der weltweiten Handelsaktivitäten niederländischer Kaufleute in der wirtschaftlichen und kulturellen Blütezeit der Republik im 17. Jh. in einigen Knotenpunkten dieses Handelsnetzes und in den Vereinigten Niederlanden selbst.

Behandelt werden zum einen die Rolle und Rezeption der niederländischen Malerei und materiellen Kultur in Hafenstädten bzw. Regionen, in denen Personen aus der Republik handelten und lebten, sowie die dortigen kulturellen Austauschprozesse. Zum anderen untersucht North die Auswirkungen dieser Interaktionen mit den Gesellschaften der Handelsregionen auf die Kultur in den Niederlanden.

Auf diese Weise werden Erkenntnisse über die Perspektive der Bewohnerschaft der betreffenden Regionen auf das „Goldene Zeitalter“ gewonnen ebenso wie eine differenziertere Sicht auf die einheimische Bevölkerung der Handelsregionen: „Sie agierte nicht nur als Gegner, Konkurrent und Vermittler, sondern auch als Rezipient und Produzent materieller und immaterieller Güter“ (19). Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Menschen, die kulturelle Güter und künstlerische Ideen von einer Welt in die andere vermittelten.

Die wichtigen niederländischen Handelsregionen, mit denen sich North befasst, sind der Ostseeraum, die Neuen Niederlande, Curaçao, Surinam, Pernambuco, Kapstadt, Batavia, Ceylon, Japan und China. Die Bedingungen des kulturellen Austauschs waren jeweils sehr unterschiedlich, abhängig vor allem davon, welchen Status die aus den Niederlanden angereisten Personen innehatten. Formen der Be-

gegnung mit einheimischen Oberhäuptern von Fürstentümern und der Bevölkerung reichten von Handelskontakten und umfassenderer Kooperation bis zu Unterwerfung und Unterdrückung. In den Hafenstädten, wo Kaufleute sporadisch Handel trieben, und in den Handelsstützpunkten (wie Danzig, Manila oder Deshima), wo Kaufleute und Reedereien Niederlassungen errichteten und lebten, waren sie willkommene Partner für wirtschaftliche Transaktionen und Dienstleistungen. In den Kolonien (wie Batavia, Malakka, NO-Brasilien, Curaçao usw.) hingegen übten Beauftragte der Generalstaaten bzw. der privilegierten Handelsgesellschaften die politische Macht aus. Und in Weltgegenden wie dem Reich der Ming bzw. ab 1644 der Qing, mit dem die Kaufleute nur indirekt handeln konnten, waren sie lediglich durch ihre Waren präsent.

„The Netherlands' trading imperium had the inadvertent side effect of disseminating Dutch culture around the globe, allowing it to mingle with the cultures of other continents“ (Prak 2005, 121). Die Handelsregionen wurden Orte der transkulturellen Vermittlung. Die Waren und die kulturellen Güter aus den Niederlanden veränderten die sie empfangenden Gesellschaften, und die Bedeutung dieser Güter wandelte sich im kulturellen Austauschprozess. Durch Rezeption und Adaption erhielten die Bilder, Objekte und Praktiken in jedem Kontext eine neue Funktion. Diese konnte vom Geschenk oder Repräsentationsobjekt bis zur Handelsware und zum Einrichtungsgegenstand reichen.

In Hafenstädten des Nord- und Ostseeraums war die niederländische Kultur aufgrund der Intensität der wirtschaftlichen Verbindungen prägend.

Aber selbst in Kolonien wie Batavia hatte die Machtausübung keine kulturelle Dominanz zur Folge.

So wie im Spätmittelalter die hansische Kultur viele Städte an Nord- und Ostsee wesentlich beeinflusst hatte, so erfolgte im späten 16. und im 17. Jh. eine „Niederlandisierung“ (253) von Städten an der Ostsee wie Kopenhagen, Stockholm, Danzig, Elbing, Pillau, Königsberg, Memel und Riga. Personengruppen, welche niederländische Kultur und Wissen in den Ostseeraum brachten, waren neben Kaufleuten, Faktoren und Bankiers auch Personen aus Kunst, Handwerk und Bauernschaft. Das öffentliche Bauen der Niederlande galt in Dänemark und Schweden als vorbildlich. Sehr intensiv war die Rezeption niederländischer Architektur darüber hinaus in Polen, besonders in Danzig, aber durch Kontakte im Rahmen des Getreidehandels ebenso bis weit in den Südosten der Adelsrepublik.

Die bedeutenden Handelsstädte an der Ostsee waren nicht nur Orte der kulturellen Rezeption und Interaktion, sondern auch Orte des Wissenstransfers. Dieser erfolgte durch niederländische Fachleute in den Bereichen Schiffbau, Schifffahrt und Navigation, Wasserbau, Landwirtschaft, Textilgewerbe usw., ferner verkörpert in Form von Windmühlen, Schiffen und Webstühlen, außerdem mittels Buchproduktion. Im 17. Jh. wurden in den Wissenszentren Amsterdam und Leiden

Bücher in vielen Sprachen und auf vielen Wissensgebieten publiziert. Die Leidener Universität bildete den Hochschullehrernachwuchs von protestantischen Ländern aus.

In den Niederlanden wiederum bewirkte die umfangreiche Einfuhr von Waren aus Asien, insbesondere von Porzellan, Seide und Baumwolle, neben zahlreichen Produktionsveränderungen auch einen Wandel des kulturellen Geschmacks.

North hat einen wichtigen Beitrag zum transkulturellen Austausch während der Globalisierung in der Frühen Neuzeit geleistet, der sowohl bei Wirtschafts- als auch bei Kulturhistoriker:innen und bei Fachleuten der Geschichte der Globalisierung großes Interesse finden wird.

Michael Mesch

Literatur

- DuPlessis, Robert S. (2019). *Transitions to Capitalism in Early Modern Europe. Economies in the Era of Early Globalization, c. 1450–c. 1820*. 2. Aufl. Cambridge u.a., Cambridge University Press.
- Malanima, Paolo (2010). *Europäische Wirtschaftsgeschichte 10.–19. Jahrhundert*. Wien u.a., Böhlau Verlag.
- Petri, Franz/Schöffler, Ivo/Woltjer, Jan Juli-aan (1991). *Geschichte der Niederlande*. München, Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Prak, Maarten (2005). *The Dutch Republic in the Seventeenth Century. The Golden Age*. Cambridge u.a., Cambridge University Press.